

Invocavit / Johannes 13, 21-30

Pfarrer Stefan Körner

Und es war Nacht. Und in dieser Nacht, da wurde aus Liebe Verrat. In der Nacht, da bekam der Wunsch, das Leben zu bewahren, den Beigeschmack des Todes.

Das Herz des Verräters muss voll der Liebe gewesen sein. Sonst wäre er nicht Verräter geworden.

Judas, du bist uns so ähnlich. Und genau darum trägst du seit Generationen das Stigma des Verräters. Du bist so verachtet. Dein Name, Judas, ist zum Schimpfwort geworden. „Du Judas“. Und jeder weiß, was gemeint ist. Du hast es zu Ruhm gebracht. Einem Ruhm, den dir keiner neidet. Du bist Hassobjekt, giltst als Erzverräter. Im Mittelalter, da führten sie Passionsspiele auf. Und du warst der hässliche Gegenspieler des Christus. Martin Luther setzte dich und das jüdische Volk gleich. Was er damit sagen wollte: Die Juden sind ein Volk von Verrätern. Es gibt den Brauch des „Judasbrennens“. Da verbrennt man eine Figur von dir. Das ist nichts aus dem Mittelalter, Judas. Das machen sie bis heute. In Polen, da verbrannten sie eine Figur von dir. Und sie trug einen schwarzen Hut und Schläfenlocken. Die Figur sollte aussehen wie ein frommer Jude. Du hast gebrannt. Das ist erst zwei Jahre her. Im Mittelalter und danach sind sie oft nach dem Judasbrennen losgezogen, und haben jüdische Geschäfte geplündert, Jüdinnen und Juden gejagt, geschlagen, bespuckt. In deinem Namen, Judas. Und auch wenn du es schon nicht mehr hören kannst, Judas: Im Nationalsozialismus, da warst du oft auf dem Titel des „Stürmer“. Die Juden sind Verräter. Das wollten sie sagen.

Du weißt, was mit deinen Nachfahren geschah, Judas? Mit Verrätern könne man das ja machen. Mit den Millionen, Abermillionen? Hör hin Judas, was sie aus dir und in deinem Namen gemacht haben. Hör hin, wenn schon sonst so viele die Ohren davor verschließen. Sie haben aus dir ein Monster gemacht. Eine Fratze. Einen Albtraum. Schon der Evangelist hat dich in die Hölle verbannt. Dabei gehörst du in den Raum der Liebe.

Und es war Nacht. Und in dieser Nacht, da wurde aus Liebe Verrat und das Lebensbrot schmeckte nach Tod. Du bist uns so ähnlich. Darum trägst du das Stigma der Monstrosität. Judas, bei Licht betrachtet sind es aber unsere eigenen Dämonen, die wir dir unterjubeln. Du bist unser Spiegel. Und uns gefällt nicht, was wir sehen. Darum zeigen wir mit dem Finger auf dich. Aber weil du unser Spiegel bist, zeigen wir auch auf uns.

Dostojewski hätte zur dir gesagt, wie er es in „Die Dämonen“ schrieb: „Du bist wie ein Engel, der mit gebrochenen Gliedern auf die Erde gefallen ist.“

Ich glaube, du warst einer, der bis zur Selbstzerstörung liebte. Mit einer Liebe, die dich letztlich zerriss. Und die dich zum Verräter machte. Und es war Nacht.

Vielleicht war es ja so:

Du hast Jesus geliebt wie vielleicht kein anderer deiner Gefährten. Und du hast, da warst du ganz der jüdische Mann, auch die religiösen Vorschriften und die Tradition geliebt. Vielleicht hast du geahnt, dass die Tradition allein dich in eine Sackgasse führt. Dass es der Liebe und der Vergebung bedarf, damit das Herz frei wird. Aber ist nicht Jesus genau auf diesen Gedanken gekommen, weil er die Tradition so unendlich ernst nahm? Vielleicht hast du gedacht, Judas: Wenn es so ist, dann müsste sich doch der Konflikt zwischen den religiösen Eliten und Jesus beilegen lassen. Sie stehen doch auf derselben Basis. Argumentieren von

derselben Schrift aus. Wenn sie nur einander begegnen könnten: Vielleicht würden die religiösen Eliten erkennen, dass Jesus kein Schuldiger, sondern ein Gottesmann ist. Du hast die Tradition und das Neue geliebt. Weil du gespürt hast, dass es kein Widerspruch sein muss. Du musst an dieser Liebe gelitten haben. Und ich kenne das, diesen Widerstreit und wie dieser Widerstreit zehrt und zerrt.

Vielleicht war das deine Art von Liebe, Judas: Du wolltest die zusammenbringen, die miteinander streiten. Aber das wollte nicht gelingen. Vielleicht wolltest du es darum erzwingen. Die Liebe ist paradox. Sie handelt widersinnig. Vielleicht hast du gehofft: Wenn du Jesus den religiösen Eliten, den Verfechtern der Tradition auslieferst, dann sind sie gezwungen, miteinander zu sprechen. Und dann wird dieser Streit aufhören. Dann wird Frieden sein. Und Jesus ist gerettet.

Ich glaube, du hast aus Liebe gehandelt. Aus einer Liebe, die den Streit und die Zerrissenheit nicht ausgehalten hat. Du musst unter der Liebe gelitten haben. Die Zerrissenheit ging mitten durch dein Herz. Du warst wie ein Engel, der mit gebrochenen Flügeln auf die Erde fiel. Als du am Karfreitag gesehen hast, wohin deine Art der Liebe geführt hat, da bist du innerlich und äußerlich zerbrochen. Du bist an dem Riss in deinem Herzen zugrunde gegangen.

Du hast dich geirrt, Judas. Daran bist du später zerbrochen. Aber wer kennt das nicht. Das eine wollen und das andere tun. Das sehen wir an dir. Und das tut uns weh. Darum machen wir dich zum Monster. Auf ein anderes Monster zeigen ist leichter, als die Begegnung mit uns selbst und den Monstern in uns.

Judas, du gehörst heraus aus den dunklen Räumen der Hölle. Du gehörst in einen Raum der Liebe.

Auf deiner Suche nach Halt trieb alles der Zerstörung zu. Aus deinem Willen nach Versöhnung entstand ein monströser Riss. Das eine wollen. Und das andere tun. Ich kenn das, Judas.

Dabei bräuchtest du in deiner Verwirrung einen, der dir die Stirn kühlt. Einen, der deine zitternden Hände nimmt. Du warst hilflos, Judas. Und so sind auch wir. Du hättest einen gebraucht. Wir brauchen einander. Wir alle sind angesichts des Lebens genauso hilflos wie du, Judas. Das hast du mich gelehrt. Darum brauchen wir uns. Darum sind wir alle Dienende.

Und Judas? Wenn wir begriffen, was du uns gelehrt hast, dann wäre das der Anfang von Ostern.

Und es war Nacht.

Aber bald, bald kommt der Tag.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten

Allmächtiger Gott,
Angst und Tod und Zerstörung,
wie kann es sie geben unter deinen Augen?
In der Liebe,

im Leiden bist du unter uns
und lässt dein Reich wachsen.

Überwinde das Böse,
den Mangel an Liebe,
wo dem Gewinn für sich selbst
Leben und Gesundheit anderer geopfert werden,
wo Gefühl zum Kalkül, wo menschliche Nähe zum Instrument wird für eigene Interessen,
wo Menschen andere zu Waren machen.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich.

Überwinde das Böse,
den Mangel an Glauben,
wo Menschen nur noch sich selbst vertrauen,
wo wir in den Kirchen die Sprache für deine Gegenwart verlieren, wo uns die Kraft fehlt, zu dir
ins Offene zu lauschen.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich.

Überwinde das Böse,
den Mangel an Frieden,
wo Menschen getrieben sind und doch nicht wissen wohin,
wo Gewaltherrschaft keine Skrupel mehr kennt,
wo Krieg und Bürgerkrieg Menschen zu Bestien werden lassen.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich.

Überwinde das Böse,
den Mangel an Hoffnung,
wo Menschen sich zurückziehen,
wo sie nur noch funktionieren,
wo unwidersprochen Lebensräume zerstört werden.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich.

Wir vertrauen dir,
du verborgener, du naher Gott,
dass du uns nicht uns selbst überlässt,
sondern in deiner Liebe verwandelst.
So beten wir,
wie du uns gelehrt hast:

Vater unser

Segen

Musik zum Ausgang